

Donnerstag, 7. Oktober 2021

14.00 Uhr – 15.30 Uhr

Erika Becker

Begrüßung und Einführung in das Gesamtanliegen

Bernd-Wolfgang Hawel

Totgesagte leben länger – Blicke auf das Dorf im 21. Jahrhundert

Aus raumwissenschaftlicher Sicht reizt das Tagungsmotto „Das Dorf boomt – die Dörfer sterben“ zum Widerspruch. Ja – beides ist richtig, aber von beidem stimmt auch das Gegenteil. Landflucht, Suburbanisierung, Zu- und Rückwanderung bezeichnen uneindeutige und gleichzeitig stattfindende Bevölkerungsbewegungen. Abhängig davon, in welchen „Raumtypen“ zwischen Metropole und Peripherie wir uns befinden, sind „Dorf“ und „Dorf“ zweierlei. Und nicht nur die großräumige Lage, sondern auch die Verfassung der Zivilgesellschaft entscheidet mit über die Perspektive dörflicher Lebensbedingungen zwischen Staat und Markt. In historischer Dimension zeichnet der Vortrag den sozio-ökonomischen Strukturwandel vom agrarischen zum post-industriellen Dorf nach und blickt in eine Zukunft in der Post-Pandemie, wo sich aktuelle Spekulationen über „neues Leben, Arbeiten und Wohnen auf dem Land“ in der Wirklichkeit noch beweisen müssen.

Dr. Maria Brosig

Einführung zur Dorfliteratur

„Das Dorf boomt – die Dörfer sterben. Während die Welt des Dorfes durch globale und regionale Strukturveränderungen zu verschwinden droht, lebt sie gegenwärtig in Literatur, Film und Populärkultur wieder auf.“ Diese Feststellung des Literaturwissenschaftlers Werner Nell bezieht sich auf die auffallende Konjunktur der Dorf-Literatur, die sich nach der Jahrtausendwende in einer beträchtlichen Zahl literarischer Neuerscheinungen vor allem auf dem Feld des Romans niedergeschlagen hat und dabei nicht zuletzt auf lebensweltliche, globale und regionale Strukturveränderungen reagiert. Auf der Tagung soll das aktuelle Phänomen ‚Dorfliteratur‘ mit Traditionen des Dorf-Romans in Beziehung gesetzt werden.

15.30 Uhr – 16.00 Uhr Kaffeepause

16.00 Uhr – 17.30 Uhr

Dr. Matthias Aumüller

Zwischen Idylle und Realität Zur Dorfgeschichte im Vormärz vor dem Hintergrund einiger ihrer literarischen Vorläufer

Es geht um die Innovativität und Progressivität des Genres ‚Dorfgeschichte‘, das in den 1830er und 1840er Jahren entstanden ist, und um seine literarhistorischen Wurzeln in der Idylle einerseits und in der Hausväterliteratur des 18. Jahrhunderts andererseits. Passend zum Konferenzort ist eine Etappe dieser Entwicklung die Verbindung von Idylle und Sozialkritik bei J. H. Voß. Auffällig ist, dass die andere Wurzel – das agronomische und sozialpädagogische Schrifttum – stark mit Schweizer Autoren verbunden ist, mit H. C. Hirzel, J. H. Pestalozzi und dem ursprünglich aus Magdeburg stammenden Wahlschweizer Heinrich Zschokke. Entsprechend ist ein geographisches Zentrum der Dorfgeschichte der Südwesten: Neben dem Schweizer Gotthelf vor allem Berthold Auerbach (Schwarzwald) und Alexander Weill (Elsass).

Prof. Dr. Andrea Rudolph

Zwischen Beamtenherrschaft, landvölkischer Bewegung und Sozialismus. Bauern in Hans Falladas „Bauern, Bonzen und Bomben“ und Max Geißlers „Schollentreue. Der rote Feind im Waldhof“

Damals wie heute sind Bauern von folgenreichen Strukturumbrüchen betroffen. Heute stehen sie vor dem fundamentalen Problem, ihre industrielle Wirtschaftsweise ökologisch neu zu orientieren. In den 1920er Jahren traf sie der Strukturwandel von der Agrar- in die Industriegesellschaft hart. Ihre vor allem in Schleswig-Holstein aktive „Landvolkbewegung“ suchte das vor-kapitalistische Bewusstsein der Einheit von Boden, Kapital und Arbeit in der landwirtschaftlichen Produktion in die Kapitalisierung hinüber zu retten, obwohl die bäuerliche Subsistenzwirtschaft zur Zeit von Industrialisierung und Marktwirtschaft in Auflösung begriffen war. Dass das bäuerliche Bewusstsein lange hinter dieser Umstellung zurückblieb, widerspiegeln die Zeitromane „Schollentreue“ des in Sachsen gebürtigen

Literaten Max Geißler und „Bauern, Bonzen und Bomben“ des in Greifswald geborenen Schriftstellers Hans Fallada. In beiden Erzählungen richten sich von gestaltender Politik allein gelassene Bauern gegen all das, was sich Republik nennt.

18.00 Uhr

Mitgliederversammlung der Brigitte-Reimann-Gesellschaft im Johann-Heinrich-Voß-Haus

19.00 Uhr

Abendessen/Catering in der Alten Burg Penzlin

20.00 Uhr

Prof. Dr. Andrea Rudolph

Hexen im Museum Burg Penzlin. Streifzüge durch historische und literarische Provinzen

Freitag, 8. Oktober

10.00 Uhr – 13.00 Uhr

Dr. Maria Brosig

Helmut Sakowskis Romane „Daniel Druskat“ (1976), „Wendenburg“ (1995) und „Ein Herzog in Wendenburg“ (2000) als ‚Vorgeschichten‘ aktueller Dorfliteratur

Ausgehend von der Konjunktur eines Teils der Gegenwartsliteratur, in dem Handlung, Figuren und Konflikte durch den dörflichen Sozialraum bestimmt werden, will der Beitrag exemplarisch an einen vergleichbaren Textkorpus der DDR-Literatur erinnern. Der Roman „Daniel Druskat“ (1976) des 2005 verstorbenen DDR-Autors Helmut Sakowski eignet sich in doppelter Hinsicht für eine Retrospektive. Zum einen bildet er eine Brücke zur frühen Dorfliteratur der DDR. Obwohl die für diese Werke charakteristische gesellschaftliche „Umgestaltung auf dem Lande“ (Geschichte der Literatur der DDR. Hrsg. v. Horst Haase u.a. Berlin 1985, S. 256) in „Daniel Druskat“ bereits Geschichte geworden ist, wirken ihre Folgen nicht nur in den Protagonisten weiter. Zum anderen lassen sich von hier aus Verbindungen zur aktuellen Dorfliteratur ziehen: Indem Sakowski einen Teil seines Personals in die späteren „Wende“-Romane „Wendenburg“ (1995) und „Ein Herzog in Wendenburg“ überführt, konfrontiert er

es (erneut) mit gesellschaftlichen Umwälzungen. Diesen Wandel setzen die zeitgenössischen Dorfromane nicht nur voraus, sie verhandeln ihn zum Teil auch weiter, so z.B. in Juli Zehs „Unterleuten“ (2016).

Dr. Leonore Krenzlin

Was kann das Dorfsujet leisten?

Überlegungen an Hand von vier konträren Büchern

Im Januar 1930 rief Wilhelm Stapel die konservativen deutschen Schriftsteller zum „Aufstand der Landschaft gegen Berlin“ auf - und Alfred Döblin reagierte mit seiner berühmt gewordenen spöttischen Bemerkung über „die Kunst der Scholle ... des total platten Landes“. Seitdem ist die regionale Literatur nicht nur in politisch-weltanschaulichen Verruf geraten, sie wurde und wird auch ästhetisch als überholt abqualifiziert. Der Beitrag fragt nach Leistungen und Grenzen des Dorfsujets an Hand von vier konträren Romanen: Brigitte Reimanns „Die Frau am Pranger“ (1956), Kubas (d.i. Kurt Barthel) „Schlösser und Katen“ (1956/1970), Regina Scheers „Machandel“ (2014) und Saša Stanišićs „Vor dem Fest“ (2014).

Dr. Margrid Bircken

Das Dorf als Erinnerungsort

Dorf-Konstruktionen haben eine lange Geschichte, sind international und Wissenschaften übergreifend. In der deutschen Literaturgeschichte haben die Dorfgeschichten im 19. Jahrhundert ihren ersten Höhepunkt, paradoxerweise oder auch nicht so verwunderlich in der Zeit der boomenden Industrialisierung. Für die gegenwärtige Entwicklung lässt sich wiederum ein Hype in Deutschland feststellen in Literatur und Film und das angesichts des „Verschwindens“ realen Dorflebens und des Entschwindens von Industrie-Arbeitsplätzen in entfernte Weltgegenden.

Ein Autor, der im ostsächsischen Gebiet seine Geschichten ansiedelt, ist Jens Wonneberger. Wir bewegen uns im lausitz-ostsächsischen Revier, in dem Brigitte Reimann und Erwin Strittmatter, Jurij Koch und Jurij Bržan schon ihren Stoff für Romane und Erzählungen fanden. In den beiden Romanen „Die Pflaumenallee“ und „Mission Pflaumenbaum“ von Wonneberger werden gängige Stereotype eines Dorfbildes, entworfen aus Stadtsicht,

dekonstruiert und Defizite sichtbar, die die duale Sichtweise von Stadt-Land-Konstruktionen befördern.

Tagungsresümee

13.00 Uhr Mittagessen Wild-Imbiss am Markt Penzlin

14.00 Uhr

Prof. Dr. Andrea Rudolph, Voßhaus Penzlin

Johann Heinrich Voß. Streifzüge durch literarische und inszenierte Landschaften

20.00 Uhr

Brigitte-Reimann-Literaturhaus Neubrandenburg

Lesung mit Christoph Peters

„Dorfroman“

Alles scheint noch vertraut in Hülkendonck, einem Dorf am Niederrhein. Als wären die dreißig Jahre, in denen der Erzähler hier nicht mehr lebt, nie gewesen. Sein Besuch bei den Eltern beschwört die Vergangenheit wieder herauf: die idyllische Weltfremdheit der 70er Jahre, den Beginn einer industriellen Landwirtschaft, die das bäuerliche Milieu verdrängt. Und den geplanten Bau des „Schnellen Brüters“, eines neuartigen Atomkraftwerks, das die Menschen im Ort genauso tief spaltet wie im ganzen Land. Einfühlsam und packend erzählt Christoph Peters von den inneren Zerreißproben eines jungen Mannes und eines ganzen Dorfes. Es ist der große Roman über den turbulenten Aufbruch in jene Bundesrepublik, in der wir heute leben.

Christoph Peters, geb. 1966 in Kalkar, lebt in Berlin. Für seine literarischen Werke wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Aspekte-Literaturpreis, dem Friedrich-Hölderlin-Preis der Stadt Bad Homburg und dem Wolfgang-Koeppen-Preis der Hansestadt Greifswald.

Moderation: Dr. Matthias Aumüller

Eintritt 6,00 €/erm. 4,00 €

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei. Für das Abendessen am 7.10. in der Burg wird ein Unkostenbeitrag von 5,00 € berechnet. Das Mittagessen am 8.10. im Wild-Imbiss wird individuell bestellt und bezahlt. Anmeldung bitte unter 0395 5719180 oder info@literaturzentrum-nb.de

„Das Dorf boomt – Die Dörfer sterben“

Das Phänomen der Dorfliteratur

Tagung des
Literaturzentrums Neubrandenburg
und der
Brigitte-Reimann-Gesellschaft
in Kooperation mit dem
Johann-Heinrich Voß-Haus Penzlin